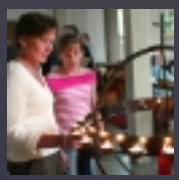
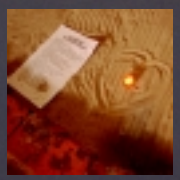
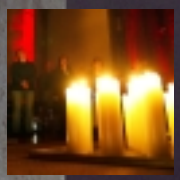
Evangelische Kirche von Westfalen

# RAUM UND LICHT

## MEDITATIVE ORTE
## IN OFFENEN KIRCHEN



# RAUM UND LICHT

## MEDITATIVE ORTE
## IN OFFENEN KIRCHEN

Herausgegeben vom Landeskirchenamt
der Evangelischen Kirche von Westfalen
Altstädter Kirchplatz 5
33602 Bielefeld
Telefon (05 21) 59 4-0

Kommission für Kirchbau und kirchliche Kunst | Redaktion: Andrea Seils
Konzeption, Gestaltung und Produktion: Öffentlichkeitsarbeit der EKvW

Fotos: Dr. Ulrich Althöfer, Guido Hülsmann, Reinhard Miermeister, Uwe-C. Moggert-Seils, Stephan Schütze

Diese Broschüre kann auch auf der Internetseite der Evangelischen Kirche von Westfalen www.ekvw.de unter „Service/Downloads“ als pdf-Dokument heruntergeladen werden.
Bestellungen zum Selbstkostenpreis von 3 Euro zzgl. Porto und Versand beim Evangelischen Medienhaus, Cansteinstr. 1, 33647 Bielefeld, Telefon (05 21) 94 40-0, E-Mail: info@presseverband-bielefeld.de

# INHALT

1 RAUM UND LICHT
EINLEITUNG SEITE 4

2 LICHT DER WELT
BIBLISCH-THEOLOGISCHE GRUNDLAGEN SEITE 6

3 EIN LICHT ANZÜNDEN
PRAKTISCH-THEOLOGISCHE FOLGERUNGEN SEITE 10

4 LICHT UND KERZEN IN KIRCHEN UND IM GOTTESDIENST
EIN HISTORISCHER ÜBERBLICK SEITE 12

5 EIN LICHTORT IN DER KIRCHE
ANREGUNGEN ZUR GESTALTUNG UND EINRICHTUNG SEITE 18

6 SCHRITTE DER UMSETZUNG
PRAXISTIPPS SEITE 21

7 BERATUNGSANGEBOTE IN DER EKVW

# 1 RAUM UND LICHT

## EINLEITUNG

Kirchen sind Orte lebendigen Glaubens. Sie bieten den Menschen Raum für das, was sie bewegt, für ihre Sorgen und Ängste ebenso wie für Glück und Dankbarkeit. Viele Kirchengemeinden haben das erkannt und öffnen ihre Kirchen auch außerhalb der Gottesdienstzeiten.

Zu den Angeboten solcher geöffneten Kirchen gehören meist kleine Broschüren, die einen Einblick in die Geschichte von Gebäude und Gemeinde geben oder Gästebücher, in denen die Besucher ihre Anliegen aufschreiben können. Zunehmend gibt es auch in evangelischen Kirchen Orte, an denen Kerzen angezündet werden können, meditative Orte für das persönliche Gebet, dem durch das Kerzenlicht ein sichtbarer Ausdruck gegeben werden kann.

Die Erfahrung zeigt: wo solche Lichtorte vorhanden sind, nutzen Besucherinnen und Besucher gerne die Möglichkeit, dort zu verweilen, zu beten und ein Licht anzuzünden.

Unabhängig von religiösen Prägungen, erschließt sich diese Handlung den meisten Menschen sofort. Auch Protestanten zünden in katholischen Kirchen eine Kerze an. Oft verbunden mit einer Fürbitte, der Bitte um Schutz oder dem Dank für Lebensglück und Bewahrung. Im privaten Bereich schaffen Kerzen Atmosphäre bei festlichen Gelegenheiten, man stellt sie in die Fenster oder vor die Fotos der Menschen, an die man denkt. Im öffentlichen Bereich dokumentieren Lichterketten eine Friedensgesinnung. Kerzen gehören zum Alltag. Vielleicht verbindet sich der Wunsch nach geöffneten Kirchen deshalb, gerade auch für Kirchen- oder Gottesdienstferne, mit der Vor-

stellung, dort eine Gelegenheit zum Anzünden einer Kerze vorzufinden. Weil das Licht zu einem der zentralen christlichen Symbole gehört, soll und kann dies auch in evangelischen Kirchen einen Ort haben.

Die vorliegende Handreichung möchte Gemeinden, insbesondere solche mit geöffneten Kirchen, dabei unterstützen, das Thema „Lichtorte“ im Blick auf ihren jeweiligen Kirchraum zu diskutieren und Fragen und Argumente zur Einrichtung eines besonderen Lichtortes auszutauschen. Sie will dazu ermutigen, die Bedürfnisse der Menschen ernst zu nehmen, auf biblisch-theologischer Grundlage über geeignete Gestaltungsformen informieren und auf der Basis bisheriger Erfahrungen mit Lichtorten in offenen Kirchen Anregungen und Praxistipps für die Umsetzung vor Ort geben.

# 2 LICHT DER WELT

## BIBLISCH-THEOLOGISCHE GRUNDLAGEN

In der Bibel kommt der Lichtthematik eine besondere Bedeutung zu. Zum einen wird die physikalische Qualität, die den Unterschied von Tag und Nacht kennzeichnet, beschrieben. Zum anderen ist es aber vor allem der symbolische Gehalt des Lichtes, der im Kontrast zur ebenfalls als Symbol zu verstehenden Finsternis immer wieder in der Bibel aufgegriffen wird.

Dieser doppelte Sinn in der Rede vom Licht lässt sich eindrücklich in der Schöpfungsgeschichte finden, denn dort wird das Licht zwei Mal geschaffen. Das erste Licht entsteht dadurch, dass Gott sich der noch finsteren Erde zuwendet und sein Wort an sie richtet. Diese aus dem Wort Gottes hervorgegangene Helligkeit wird wenige Verse später ergänzt durch Sonne und Gestirne, sinnlich erfassbare Lichtquellen, die dem Menschen Orientierung geben (1. Mose 1,3 und 1,15). Hier sind beide Gestalten des Lichts aufeinander bezogen. Das göttliche Licht, durch das Bewusstsein und Wahrnehmen möglich werden, ist selbst nicht sichtbar. Es kann uns aber an und mit dem Sichtbaren aufgehen.

Dieser Gedanke findet sich auch in den Psalmen: „Bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Lichte sehen wir das Licht“ (Ps 36,10). Licht ist eine Wesensbeschreibung Gottes und ein Ausdruck des Segens, wenn darum gebeten wird, Gott möge sein Angesicht über den Menschen leuchten lassen (4. Mo 6,25; Ps 4,7). Mit den Worten „Licht ist dein Kleid“ (Ps 104,2)

wird die Schönheit Gottes besungen. Und wenn „dem Frommen das Licht aufgeht“ (Ps 112,4) oder Gott den Menschen sein „Licht und seine Wahrheit“ sendet (Ps 43,3), dann wird deutlich, dass es hier um eine innere, spirituelle Helligkeit geht, die sich auf Leben und Glauben des Menschen auswirkt.

Unter den Propheten fordert vor allem Jesaja in diesem Sinne dazu auf, „im Lichte des Herrn“ zu leben (Jes 2,5). In seinen Verheißungen wird die Lichtsymbolik mit der Erfahrung der rettenden Nähe Gottes verbunden: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.“ (Jes 9,1)

„Mache dich auf und werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.“ (Jes 60,1)

Dieser Zusammenhang wird von den neutestamentlichen Verfassern aufgegriffen und auf Jesus bezogen. Wieder bildet das Kontrastpaar Licht – Dunkelheit den Interpretationsrahmen, wie sich besonders im Johannesevangelium zeigt: „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat’s nicht ergriffen. (...) Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet.“ (Joh 1,5.9). Im Johannesevangelium sagt Jesus entsprechend: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh. 8,12). Der Zusammenhang dieses Lichtes mit dem ursprünglichen Licht der göttlichen Schöpfung wird deutlich.

Auch Paulus bezieht sich darauf: „Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unser Herz gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi“ (2. Kor. 4,6).
Die Aufforderung „Lebt als Kinder des Lichts.“ (Eph 5,8), folgt daraus. Sie steht für die Orientierung des eigenen Lebens am Leben und am Evangelium Jesu Christi. Diese Lebenshaltung soll aber nicht nur auf das eigene Leben begrenzt bleiben, wie die Bergpredigt zeigt: „Ihr seid das Licht der Welt. (...) So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5, 14.16)

Der biblische Befund zeigt den Zusammenhang dreier Aspekte: den göttlichen Ursprung des Lichts, die Verkörperung dieses Lichtes in Jesus Christus und den Auftrag an die Christen, Träger des Lichts für andere zu sein. Ziel ist der neue Himmel und die neue Erde Gottes, in der die Menschen keine künstlichen oder kreatürlichen Lichter mehr brauchen, weil die Finsternis endgültig überwunden ist (Offb 22,5).

In dieses erneuernde Schöpfungshandeln Gottes werden die Menschen einbezogen, indem sie ihrer Berufung nachkommen, Licht der Welt zu sein. Diese ist zugleich Aufforderung und Verheißung, Anspruch und Zuspruch, Sendung und Segen.

# 3 EIN LICHT ANZÜNDEN

## PRAKTISCH-THEOLOGISCHE FOLGERUNGEN

Das Thema Licht im oben beschriebenen Kontext aufzugreifen in Predigten, Liedern, Texten, Bildern, Aktionen oder eben auch durch die Einrichtung eines Lichtortes in der Kirche, dient der Ermutigung der Gemeinde zur aktiven Gestaltung ihres Christseins. Mitwirken zu können, dass die Botschaft vom überwindenden Licht auch in erlebter Dunkelheit Wirklichkeit werden kann, kann als Bestärkung in der geistlichen Kompetenz erfahren werden. Dabei ist das elementare Kontrastsymbol Licht-Dunkelheit auch denen zugänglich, denen der typisch kirchliche Sprachgebrauch fremd ist. Das Anzünden eines Lichtes erleben viele Menschen als „Urphänomen“. In der Finsternis der Welt oder des gegenwärtigen Augenblicks scheint ein Licht auf. Es verspricht für das spirituelle Erleben Erhellung, Klarheit und Orientierung. Das kleine und doch kraftvoll leuchtende Kerzenlicht spendet Trost und Hoffnung. Inmitten erfahrener Kälte des Lebens lässt es Wärme und Geborgenheit empfinden. In der modernen Sachlichkeit schenkt es einen verklärten Augenblick, vielleicht sogar ein Aufscheinen der Transzendenz Gottes mitten im Alltag. Mit dem Anzünden einer Kerze können Menschen ihren Empfindungen auch dann Ausdruck verleihen, wenn ihnen die Worte fehlen. Wer eine Kerze anzündet, empfindet die erhellende und wärmende Wirkung des Lichtes und er erlebt sich selbst als jemand, der mit seinem Tun, seinem Dank und seiner Fürbitte dazu beitragen kann, dass es heller wird in der Welt.

Ein Lichtort in der offenen Kirche lädt somit Menschen mit verschiedenen Zugängen zum Glauben zu einer aktiven Teilhabe ein. Wenn gleichzeitig mehrere Kerzen brennen, veranschaulicht er ihre Verbundenheit, und die Einbindung des Lichtortes in den Kirchraum mit seinen Bezügen stellt den gemeinsamen Kontext her.

Die Einrichtung eines Lichtortes kann somit auch unter seelsorglichen, diakonischen und missionarischen Aspekten betrachtet werden.

# 4 LICHT UND KERZEN IN KIRCHEN UND IM GOTTESDIENST

## HISTORISCHER ÜBERBLICK

Bis in die jüngste Vergangenheit waren Zeichen des Lichts in der Praxis des evangelischen Gottesdienstes - in der strengen, damals gewollten Abgrenzung zu den anderen Konfessionen - außer Gebrauch gekommen. Allenfalls Altarkerzen, Advents- und Weihnachtskerzen hatten noch Platz im Kirchenraum. Erst durch die ökumenischen Impulse des späteren 20. Jahrhunderts kam auch der vielfältige Gebrauch von Kerzen in die evangelischen Gemeinden zurück. Seitdem findet sich in vielen evangelischen Kirchen die Osterkerze. Wie eng sich die brennende Kerze in den Dienst der Verkündigung und der aktiven Teilnahme der Gemeinde am Glaubensleben einbindet, soll der folgende geschichtliche Überblick zeigen.

### 4.1 Die Bedeutung des Lichtes im Kirchenbau

Anders als in antiken heidnischen Tempeln spielt das Licht schon im frühchristlichen Kirchenbau, dem Versammlungsort der Gläubigen, eine zentrale Rolle. Diese Bauten sind reich mit Fenstern versehen. Gerade die christliche Basilika wird entscheidend durch ihr Beleuchtungssystem geprägt. Die Innenräume wurden mit vielen Öllampen ausgestattet. Später kamen auch Kerzen in Gebrauch.

Die Gotik seit dem 12. Jahrhundert führt den Einsatz des Lichtes in der Architektur zu einem Höhepunkt: im Kathedralbau wird das steinerne Gerüst mit farbigen Glasfenstern gefüllt, die

als leuchtende Wände mit ihren religiösen Bildthemen das göttliche Licht in vielfältiger Bedeutung variieren und damit den Transzendenzbezug der Kirche betonen.
Im Kirchenbau der Renaissance und Reformationszeit ist das Licht in der Kirchenarchitektur erneut ein zentrales Thema: Jetzt erfüllt das natürliche Licht, durch klare Fenster einfallend, den Raum und weist auf die wunderbare, vollkommene Schöpfung Gottes hin, die im Tageslicht besonders eindringlich erlebbar wird.
In der ordnenden Raumkunst der Barockzeit sind auch die Lichtquellen künstlerisch eingesetzt. Sie sollen den Räumen Leichtigkeit und Weite geben. Die zum Teil lebhafte Farbigkeit oder auch die reine Weißfassung der Kirchenräume werden durch die jeweiligen Lichtverhältnisse verstärkt.

Im Historismus des 19. Jahrhunderts kehrt man zu farbigen Verglasungen zurück, die den Räumen einen gedämpften, aber relativ hellen Gesamteindruck geben. Insbesondere die sichtbaren Fenster in den Altarräumen sind durchweg farbig, auch dann, wenn auf figürliche Darstellungen verzichtet wird, wie zum Beispiel in manchen reformierten Kirchenräumen. Um 1920 setzt mit den modernen Tendenzen im Kirchenbau eine neue Haltung zur Glasmalerei ein, die sich auch intensiv mit der Lichtthematik auseinandersetzt. Diese expressionistische Interpretation des Kirchenraumes bleibt bis über die 1950er Jahre

hinaus prägend. Seit den späten 1960er Jahren werden Gottesdiensträume errichtet, deren helle oder klare Verglasung erstmalig bis auf den Boden reichen kann, womit sie ein gewandeltes Verhältnis zur Außenwelt widerspiegeln.

## 4.2 Kerzen im gottesdienstlichen und kirchlichen Gebrauch

Aus der Geschichte des Gebrauchs von Kerzen im Christentum geht hervor, dass man sie immer für geeignet hielt, wichtige Glaubensinhalte anschaulich zu machen.

Seit dem 3. Jahrhundert ist die Kerze fest in die christliche Kultgestaltung eingebunden. Vorchristliche und christliche Elemente mischen sich bei ihrem Gebrauch: im Totenkult und bei Evangelienprozessionen sind sie seit dem 4. Jahrhundert bezeugt.

Die liturgisch später sehr wichtige Osterkerze wird seit dem 5. Jahrhundert in Jerusalem benutzt. Älter ist der Brauch, Neugeborenen nach der Taufe eine Kerze mitzugeben.

Seit dem 11. Jahrhundert werden Kerzen auf die Altäre gestellt, zunächst paarweise, später in größerer Anzahl. Zu den Ausstattungen der romanischen Kloster- und Stiftskirchen gehören monumentale Osterleuchter, siebenarmige Leuchter nach dem Vorbild des Jerusalemer Tempelleuchters und/oder große Radleuchter, die das Licht des himmlischen Jerusalems zum Thema haben. In der späten Gotik werden Engelskulpturen als Kerzenträger eingesetzt. Kunstgeschichtlich besonders bedeutend ist die Verbindung der Mariendarstellung als apokalyptische Frau mit Leuchterkrone. Auch der aus Messing gegossene Kronenleuchter wurde in der Gotik entwickelt.

Im Laufe des Mittelalters scheinen die Öllampen, wie sie in der Ostkirche bis heute üblich sind, von den Kerzen zurückgedrängt worden zu sein. Nur bei der Ampel des Ewigen Lichts wurden sie liturgisch beibehalten. Da in älterer Zeit nur die Wachskerze wohlriechend war, galt sie als die im Kirchenraum und zum liturgischen Gebrauch einzig angemessene Kerzenart. In vielen Kirchen wurde das Wachs für die Kerzenherstellung von den Gläubigen gestiftet.

In der Reformation wurden alle liturgischen Riten, die für die zentrale Wortverkündigung von untergeordnetem Interesse waren, überprüft. Stehen sie der Heiligen Schrift entgegen oder können sie beibehalten werden? Luther ordnet Kerzen wie die Messgewänder als unwesentlich ein und erwägt, auf ihren Gebrauch zu verzichten. Alle Reformatoren achteten sorgfältig darauf, dass Kerzen oder andere Lichter im Kirchenraum keine besondere Rolle erhielten. Damit sollte einer religiösen oder magischen Eigenbedeutung Einhalt geboten werden. Dies richtete sich nicht gegen die Lichtsymbolik selbst. Es ist auffällig, dass an Altar- und Beleuchtungskörper im Kirchenraum immer sehr hohe gestalterische Ansprüche gestellt wurden. In den auf bildliche Symbolik verzichtenden reformierten Kirchenräumen des 17. und 18. Jahrhunderts machen die zahlreichen Kronleuchter aus Messing das Thema des Lichtes besonders anschaulich.

Besonders systematisch werden die evangelischen Kirchenräume im 19. Jahrhundert von Resten des älteren Brauchtums bereinigt. Es

kommt zu dem strengen, nur durch Ornamentik und Farbigkeit gestalteten evangelischen Kirchenraum. Der Deutschland prägende Konfessionalismus dieser Zeit achtete darauf, das entsprechende Bekenntnis möglichst profiliert zu zeigen. Erst seit etwa 1950 änderte sich dies. Angeregt durch das ökumenische Gespräch wurden gemeinsame Traditionen als Chance begriffen, sich neu über die Gemeinsamkeit der Glaubensinhalte und des kirchlichen Brauchtums zu verständigen. Dazu kam der Wunsch, durch andere Gebete, Lieder und Gebräuche die eigene gottesdienstliche Praxis zu bereichern und zu beleben. So wurde in vielen Gemeinden das altkirchliche Osterbrauchtum mit seiner Lichtsymbolik wieder aufgegriffen, zu dem auch die Taufkerze gehört.

Heute gehören Altarkerzen und/oder Leuchter zum Grundbestand jedes Gottesdienstes. Darüber hinaus hebt man besondere Anlässe des Kirchenjahres gern mit Lichtern hervor. Advents- und Weihnachtszeit sind in ihrer Stimmung mit dem Lichterglanz vieler Kerzen verbunden. Gründonnerstag verlöschen vielerorts die Osterkerzen des Vorjahres, um in einem Osterfrühgottesdienst erneuert zu werden. Das Überreichen von Taufkerzen wird liturgisch eingebunden. Und auch Fürbitten und Gedenkfeiern werden durch das Anzünden von Kerzen akzentuiert.
Neben dieser gottesdienstlichen Verwendung von Kerzen gibt es den situationsbezogenen Gebrauch.

Dazu gehört die privat angezündete Kerze, die im katholischen Bereich - dort als Opferkerze verstanden - nie ihre Bedeutung verloren hatte. Die Tradition wurde von den lutherischen Kirchen Nordeuropas und Ostdeutschlands übernommen, allerdings in einem evangelischen Verständnis: Die Kerze wird nicht Gott oder Heiligen geopfert oder geweiht, sondern sie dient als Veranschaulichung eines Besuchs in der Kirche oder eines persönlichen Anliegens, sei es ein Gebet, eine Fürbitte oder ein Zeichen der Verbundenheit mit anderen Menschen.

# 5 EIN LICHTORT IN DER KIRCHE

## ANREGUNGEN ZUR GESTALTUNG UND EINRICHTUNG

### 5.1 Der angemessene Ort

Die Wahl eines angemessenen Platzes in der Kirche für den Lichtort ist von entscheidender Bedeutung. Nicht nur historische Räume, auch jüngere Kirchen oder scheinbar anspruchslose Gemeindezentren bieten interessante Möglichkeiten. Ein wichtiges Kriterium ist, dass der Ort Intimität und Abschirmung bietet. Sowohl ein unbeobachtetes inniges Verweilens wie auch ein flüchtiges Vorbeigehen sollte den Besuchern möglich sein.

Diese Überlegung spricht dafür, den Lichtort nicht im Bereich des sehr offenen und zudem meist inhaltlich am stärksten geprägten Orte des Kircheraums, dem Altarraum, einzurichten.
Trotz der gewissen Abschirmung sollte der Bezug zur Gesamtheit des Raumes aber gewährleistet sein, damit alle Symbole und Gefühlswerte des Kirchenraumes am Erleben mitwirken können. Ein Durchblick vom Lichtort in den Altarraum mit seinen Symbolen etwa kann das Verständnis von Jesus Christus als dem „Licht der Welt“ erschließen.

Auch ein aussagekräftiges Kirchenfenster oder eine schon vorhandene architektonische Akzentuierung im Raum können den Kontext vor Ort bilden. Eine „Nebenkapelle“ sollte nicht geschaffen werden, um den Eindruck zu vermeiden, es handle sich um eine Stätte der Verehrung von Heiligen.

## 5.2 Die angemessene Gestaltung

Der Lichtort kann bewusst schlicht gestaltet werden. Zusätzliche Bilder und Symbole oder eigens angeschaffte Kunstwerke sind nicht nötig. Selbst auf die Wahl des Kerzenhalters kann dieses Kriterium angewandt werden. Einfache mit Sand gefüllte Schalen oder Bleche auf den Stufen zum Altar z.B. erfüllen den Sinn des Lichtortes bereits umfassend. Weitere Symbolik, wie man sie etwa in der Gestaltung von Leuchtern oder Gestellen findet, ist nicht notwendig und erschwert möglicherweise die Wahrnehmung der vorhandenen Symbole im Raum. Die einfachere, zudem reversible Lösung bietet mehr, denn Stille, Raum und vorhandene Ausstattung schaffen den eigentlichen Rahmen für das Gebet am Lichtort.

Besondere Beachtung sollte die Beleuchtung des Lichtortes finden. Das kleine Kerzenlicht mit seiner Strahlkraft veranschaulicht im Unterschied zur gleichmäßigen Ausleuchtung von Räumen die Erhellung der Finsternis in besonderer Weise. Deshalb sollte man diese Wirkung nicht durch zusätzliche künstliche Beleuchtung überstrahlen. Eine brennende größere Kerze in der Mitte einer Schale z.B. zeigt diesen Effekt und lädt zum Anzünden einer weiteren Kerze ein.

## 5.3 Das passende Material

Ein am Lichtort ausgelegtes Buch oder eine Schreibwand können Anliegen der Besucherinnen und Besucher aufnehmen. Dabei empfiehlt es sich, der inhaltlichen Offenheit des Ortes entsprechend, keine Vorgaben zu machen. Von allgemeinen Anliegen über augenblickliche Eindrücke bis hin zu Anregungen und Gebetsbitten darf alles aufgeschrieben werden. Ausliegende Meditations- und Gebetstexte zum aktuellen Gebrauch können anregend wirken. Um den meditativen Charakter des Lichtortes zu wahren, sollten informative Schriften wie etwa Kirchenführer, Gemeindebriefe oder Veranstaltungseinladungen an einem anderen Ort ausgelegt werden. Vor diesem Hintergrund sollte man auch kritisch bedenken, ob eine Kasse zum Bezahlen der Lichter in der unmittelbaren Umgebung des Lichtortes aufgestellt werden muss oder ob eine allgemeine Spendenaufforderung am Ein- und Ausgang angemessener ist.

# 6 SCHRITTE DER UMSETZUNG

## PRAXISTIPPS

### 1. Diskutieren Sie über das Thema Raum und Licht

- Welche Rolle spielt das (Kerzen-) Licht in unserer Kirche?
- Was könnte oder sollte geändert, erneuert, ergänzt werden?
- Wie oft bzw. zu welchen Gelegenheiten ist die Kirche geöffnet?
- Wer besucht die Kirche?
- Gibt es Wünsche an den Lichtort?
- Soll der Lichtort ständig eingerichtet sein oder nur für bestimmte Zeiten?

### 2. Finden Sie einen geeigneten Ort im Kirchraum

- Entdecken Sie die Möglichkeiten des gesamten Kirchenraums. Was sind seine Stärken, was seine Schwächen? Nehmen Sie sich Zeit und betrachten ihn zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten.
- Wie stellt sich der Raum als Ganzes dar?
- Wo sind besondere Ausstattungsstücke oder schöne Durchblicke?
- Welche Chancen bieten Raumteile?
- Lässt auch ein abgeteilter Raumteil, etwa der Turmbereich, einen Blick in den Kirchraum zu?
- Ist der Ort gut zu finden?
- Bietet der Lichtort genug Intimität für Rückzug und stilles Gebet aber auch genug Platz für Passanten? Beides, Verweilen und Vorbeigehen sollte möglich sein.
- Ist er frei von Barrieren wie Stufen, Bänken oder anderen Einrichtungsgegenständen?

## 3. Gestalten Sie den Lichtort angemessen

- Wie ist die Beleuchtung? Gibt es natürliches Licht, Kunstlicht oder nur Kerzen? Werden diese durch Fensterlicht vielleicht überstrahlt?
- Gibt es ausreichende Sitzgelegenheiten oder lassen sie sich entsprechend aufstellen?
- Wenn ein Lichtort eingerichtet ist: wirkt er einladend und gepflegt?

## 4. Geben Sie Hilfestellungen für Gebet und Meditation

- Welche Möglichkeiten soll der Lichtort bieten? Kerzen, ein Fürbittenbuch oder eine Wand mit Zetteln können Anliegen der Besucher aufnehmen.
- Welche Materialien sollen ausgelegt werden? Broschüren mit vorformulierten Gebeten, Bibel, Gesangbuch, Karten mit meditativen Texten?
- Sind diese Texte leicht verständlich und auch „kirchlich Ungeübten“ zugänglich?

## 5. Überprüfen Sie Technik und Sicherheitsfragen

- Ist die Brandsicherheit gewährleistet? Niedrige Emporen, dekorative Textilien, Teppiche, zu nahe stehende Pinnwände, lose herumliegende Fürbittenzettel, Zugluft etc. können Gefahren darstellen. Kerzen sollten auch nicht in unmittelbarer Nähe wertvoller Inventarstücke aus Holz stehen.
- Sind die Kerzenhalter sicher? Sie sollten möglichst fest stehen und nicht aus Holz sein.
- Welche Kerzen sind geeignet? Sie müssen zu den Haltern passen
- Ist für Tropfschutz gesorgt?
- Besteht die Gefahr der Verrußung von Wänden, Decken oder Ausstattungsstücken in der Nähe von Lichtorten?

- Sind Versicherungsfragen geklärt? Bei der normalen Inventarversicherung innerhalb der EKvW besteht bei geöffneten Kirchen im Falle von Vandalismus oder einfachem Diebstahl kein Versicherungsschutz.
- Ist die Frage der Aufsicht geklärt?

## 6. Klären Sie die Finanzierung

- Soll eine Spende für die Kerzen gegeben werden?
- Sollen damit nur die Kosten für die Kerzen gedeckt werden oder fließt der Überschuss auch anderen Bereichen zu?
- Wie kann darüber angemessen informiert werden?
- Wo ist der geeignete Ort für den Sammelkasten?
- Wird der Sammelkasten regelmäßig geleert?

# 7 BERATUNGSANGEBOTE IN DER EKVW

## Baureferat

Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW)
Altstädter Kirchplatz 5
33602 Bielefeld
Fon: 0521 594-286
baureferat@lka.ekvw.de

## Offene Kirchen

Amt für Missionarische Dienste
Olpe 35
44135 Dortmund
Fon: 0231 5409-63
isenburg@amd-westfalen.de

## Kirchenpädagogik

Evangelisches Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe e.V.
Olpe 35
44135 Dortmund
Fon: 0231 5409-14
roesener@bvkirchenpaedagogik.de

## Öffentlichkeitsarbeit

Evangelisches Medienhaus
Cansteinstr. 1
33647 Bielefeld
Fon: 0521 9440-101
u.moggert-seils@ekvw.de

www.ekvw.de

HERR, diese Kerze, die ich hier anzünde,
soll ein Licht sein, durch das du mich erleuchtest
in meinen Schwierigkeiten und meinen Entscheidungen.
Es soll ein Feuer sein, durch das du mir allen Stolz,
allen Egoismus und Unreinheit verbrennst;
durch das du mein Herz erwärmst und mich lieben lehrst.

HERR, ich kann nicht lange in dieser Kirche weilen.
Mit dem Brennenlassen dieses Lichtes
soll ein Stück von mir selbst hierbleiben,
das ich dir schenken möchte.
Hilf mir, mein Gebet am Tag
und in der Arbeit dieses Tages fortzusetzen.

(Mariastein / Tirol)